



**KIRCHE IN NOT**

WELTWEITES HILFSWERK PÄPSTLICHEN RECHTS

*...damit der Glaube lebt!*

gegründet 1947 von Pater Werenfried van Straaten als Ostpriesterhilfe



**KIRCHE IN NOT Deutschland**

Geschäftsführerin Karin M. Fenbert

Anschrift Lorenzonstraße 62, 81545 München

Telefon 0 89 – 64 24 888 – 0

Telefax 0 89 – 64 24 888 – 50

E-Mail [niggewoehner@kirche-in-not.de](mailto:niggewoehner@kirche-in-not.de)

Website [www.kirche-in-not.de](http://www.kirche-in-not.de)

Facebook: <https://www.facebook.com/KircheInNot.de>

19.04.2008

## **Das Licht für Osteuropa?**

### **Der Neuanfang der Freimaurerei im ehemaligen kommunistischen Machtbereich**

*Zwei Pressemitteilungen haben die Öffentlichkeit wieder auf die Freimaurer aufmerksam gemacht: Im Rom hat der Regent der Apostolischen Pönitenzerie, Bischof Gianfranco Girotti, im März 2007 bei einer Konferenz über die Freimaurer erneut bestätigt, dass es für Katholiken weiterhin unvereinbar sei, einer Freimaurerloge anzugehören. Der Bischof erinnerte an die klare Aussage des damaligen Vorsitzenden der Glaubenskongregation Kardinal Josef Ratzinger im Jahre 1983 bei der Promulgierung des neuen Gesetzbuches der Kirche und zitierte den heutigen Papst: „Das negative Urteil der Kirche über die freimaurerischen Vereinigungen bleibt unverändert, weil ihre Prinzipien immer als unvereinbar mit der Lehre der Kirche betrachtet wurden und deshalb der Beitritt zu ihnen verboten bleibt...Die Gläubigen, die freimaurerischen Vereinigungen angehören, befinden sich im Zustande schwerer Sünde und können nicht die heilige Kommunion empfangen“. -- Am 2. und 3. Juni 2007 fand ein Internationaler Freimaurerkongress mit dem Thema „Europa bauen – die Welt bauen“ in Straßburg statt, bei dem als Redner u. a. der frühere Präsident des Senegal, Abdou Diouf, der albanische Außenminister Besnik Mustafaj und der französische Vizepräsident der Europaparlamentes Pierre Moscovici auftraten. Über die Freimaurer nach der Wende in Osteuropa und über die Freimauer in islamischen Ländern informiert der Kirchenhistoriker Prof. Dr. Rudolf Grulich.*

Seit der Wende im Ostblock wird viel über die Wiedergeburt der Kirchen im ehemaligen kommunistischen Machtbereich Ost- und Ostmitteleuropas gesprochen. Damals erstarkten aber nicht nur die traditionellen Kirchen dank der wiedererlangten Religionsfreiheit, sondern auch die Freikirchen und Sekten, die oft durch massive Hilfe aus dem westlichen Ausland sogar zu ernsthaften Konkurrenten der traditionellen Kirchen wurden. Ein wenig erwähnter Aspekt des geistigen Neubeginns in Ost- und Mitteleuropa ist das offizielle Wiederaufleben der Freimaurerei in diesem Gebiet. Sie ist heute wieder in allen Staaten Osteuropas vertreten, und zwar mit verschiedenen Obendienzen.

### **Verbot nach 1945**

Nach der Etablierung der kommunistischen Macht infolge des Zweiten Weltkrieges waren die Freimaurerlogen in allen kommunistischen Satellitenstaaten bald verboten worden, wo sich nach dem 8. Mai 1945 die Freimaurer nach der nationalsozialistischen Unterdrückung gerade erst wieder etabliert hatten. In Ungarn erfolgte das Verbot erst im Jahre 1950, in der Tschechoslowakei sogar erst 1951. In vielen Fällen kam es dann schon bald zu Logengründungen im politischen Exil. Tschechische Logen, die es bereits im Zweiten Weltkrieg in London gab und der auch Mitglieder der Exilregierung von Edvard Beneš, so z.B. der Außenminister Jan Masaryk, angehörten, entstanden in Mannheim und München, eine polnische Loge „Copernicus“ gab es schon seit dem Zweiten Weltkrieg in Paris, wo auch rumänische Logen ihren Sitz hatten

.

Die erste anerkannte Loge in einem kommunistischen Staat wurde bereits 1961 in Warschau durch die „Lichteinbringung“ errichtet, wie der maurerische Terminus für die Gründung einer Loge heißt. Sie nannte sich „Kopernik“ und kooperierte seit 1963 mit der gleichnamigen polnischen Pariser Exil-Loge. Ein echter Neubeginn setzte aber auch in Polen erst 1991 ein. Diese Neugründungen im Osten sind kein Geheimnis, sondern in der Freimaurerliteratur nachzulesen, auch in der Zeittafel der Geschichte der Freimaurerei im neuen „Internationalen Freimaurerlexikon“. Das 951 Seiten umfassende und seit 2000 überarbeitete vorliegende Lexikon verdient Beachtung, weil es in zahlreichen Stichworten eine Fülle von Fakten liefert, gerade über Einzelpersonen, Orte und Geschehnisse, die mit der Freimaurerbewegung in den Ländern Ostmittel- Ost- und Südosteuropas zusammenhängen.

## **Aufschwung nach der Wende**

In Ungarn nahm die erste Loge bereits 1989 ihre Arbeit auf, in Russland und in Jugoslawien noch vor dem Zerfall 1990, in Bulgarien 1992, in der Ukraine 1994, in Litauen und Estland 1995, in Lettland 1996, in Bosnien 1999. Dort, wo alte Freimaurertraditionen erneuert werden konnten, schlossen sich die zunächst vom Ausland abhängigen Einzellogen bald zu Nationalen Großlogen zusammen. Dies erfolgte bereits 1990 in der Tschechoslowakei, als die Nationale Großloge erneuert wurde, die nach der Trennung der Slowakei dann zur Großloge von Tschechien wurde. 1991 wurde die Nationale Großloge von Polen errichtet, 1993 folgten die Großlogen von Rumänien und Jugoslawien und 1995 in Moskau die Nationale Großloge von Russland. In Kroatien und Slowenien wurden eigene Großlogen 1997 und 1998 gegründet. Die Geschichte der freimaurerischen Logen in Ost-, Ostmittel- und Südosteuropa im 18. und 19. Jahrhundert ist relativ gut dokumentiert, auch für Griechenland und die Türkei. Die Grenzveränderungen durch die Balkankriege 1912/13, der Zerfall der Großreiche Österreich-Ungarn, Russland und der Osmanischen Türkei 1918 und die Entstehung neuer Staaten nach dem Ersten Weltkrieg spielen dabei ebenso eine wichtige Rolle wie das Deutschtum als wichtiger kultureller Faktor in Osteuropa. So gab es deutsche Logen im Sudetenland und in der Slowakei, in Polen, in Ungarn, in Russland und im Baltikum, wo bereits 1766 Herder in Riga in die Loge „Zum Schwert“ aufgenommen worden war. In Belgrad war schon Ende des 18. Jahrhunderts noch in türkischer Zeit eine Loge entstanden, welcher der türkische Pascha Had-schi Mustafa ebenso angehörte wie der orthodoxe Metropolit Methodius, aber auch der spätere Führer im ersten serbischen Aufstand Janko Katić und der spätere griechische nationale Märtyrer und Dichter Konstantin Rhigas. In verschiedenen Ländern waren Könige und Fürsten Logenmitglieder, so die russischen Zaren Peter III., Paul I. und Alexander II., in Bulgarien Fürst Alexander I. von Battenberg, in Polen noch vor den Teilungen des Landes die Könige Stanislaus I. und Stanislaus II. August Poniatowski.

Heute sind in den ehemaligen kommunistischen Ländern folgende Logen und Großlogen aktiv und werden auch in der offiziellen Freimaurerliteratur genannt:

Der Großloge der Tschechischen Republik gehören nicht nur Prager Logen wie „Dilo“ (Tat), „Narod“ (Volk), „Most“ (Brücke) und „U tři hvězd“ (Zu den drei Sternen) an, sondern auch die Loge „Jan Kollar“, die in slowakischer Sprache arbeitet. Weitere Logen arbeiten in Brünn und Marienbad. Im Oktober 2006 wurde eine erste deutschsprachige Loge gegründet, bei der

die französischsprachige Loge Prags Hilfe leistete. In der Slowakei begann in der Hauptstadt Preßburg eine selbständige slowakische Maurerei mit einer eigenen Großloge.

In Polen arbeitet die Nationale Großloge mit verschiedenen Logen, vor allem in Warschau und Krakau. In Ungarn war schon 1989 für die Budapester Logen „Galilei“, „Deak Ferencz“, „Gyerseg“ (Gleichheit) und die Loge „Arpad“ in Szeged das „Licht eingebracht worden“. Sie waren als Grenzlogen zunächst der Großloge von Österreich unterstellt, doch noch im gleichen Jahre genehmigte das Budapester Innenministerium die „Symbolische Großloge von Ungarn“, die Dr. Istavan Galambos zum ersten Großmeister wählte. Heute gibt es acht Logen in Ungarn.

Rumänien zählte in den Dreißiger Jahren in der Nationalen Großloge und im Großorient von Rumänien über 60 Logen, die schon vor dem Zweiten Weltkrieg durch die Faschisten der Eisernen Garde unterdrückt wurden, aber dann teilweise im Exil weiterlebten. Vor allem in Paris und Argentinien erhielt sich die rumänische Freimaurerei während der kommunistischen Herrschaft in der Heimat. Sie bekam 1993 als wiedererstandene Großloge von Rumänien das Patent des Grande Oriente d'Italia. Eine weitere rumänische Großloge erhielt ihre Anerkennung von Frankreich.

In Bulgarien reaktivierte die Münchner Loge „Lessing zum Flammenden Stern“ die bulgarische Loge „Zora“ (Morgenröte). In der Maurersprache liest sich das so, dass „sieben Suchende aus Bulgarien in München das Licht erhalten hatten und am Tag darauf zu Gesellen befördert wurden... Am 24. Oktober 1992 wurde durch die Vereinigten Großlogen von Deutschland das Licht in die Loge Morgenröte in Sofia eingebracht.“

Die Großloge von Jugoslawien installierte dann 1993 die Großloge von Bulgarien, eine weitere „Großloge der Alten Freien und Angenommenen Maurer von Bulgarien“ bekam das Patent von der Vereinigten Großloge von Deutschland. Außer „Zora“ sind die Logen „Serdika“, „Swetlina“, „Zarja“ und „Černomorski Prijatel“ bekannt.

### **In der ehemaligen Sowjetunion**

Die von den Sowjets unterdrückte russische Freimaurerei hatte ebenfalls im Exil überlebt, wo bereits 1920/21 die ersten russischen Exillogen in Paris entstanden und später weitere russische Logen in allen drei großen französischen Freimaurersystemen wirkten. Es waren die

Großoriente von Frankreich, die sich 1990 in Russland um die Lichteinbringung engagierten. Heute sind die Logen in Moskau (bereits 1993 sieben Johannislogen), St. Petersburg, Woronesh und andernorts tätig. Sechs Logen sind in der benachbarten Ukraine bekannt. Für die Freimaurerforschung hat Russland heute eine große Bedeutung, weil die Rote Armee 1945 die bereits von den Nationalsozialisten beschlagnahmten Freimaurer-Archive nach Moskau brachte, zu denen inzwischen die ersten westlichen Forscher Zugang haben.

Auf dem Gebiet der drei baltischen Staaten gibt es maurerische deutsche Traditionen seit dem 18. Jahrhundert. Johann Gottfried Herder bekleidete das Amt des Schriftführers in der Loge „Zum Schwert“, in die er 1766 in Riga aufgenommen wurde. Weitere Logen gab es in Libau und Mitau. Andere Logen Rigas gehörten zum Schwedischen System oder zur Russischen Landesloge. Seit der Unabhängigkeit gab es 1921 selbständige Johannislogen, die wegen angeblicher staatsfeindlicher Tendenzen jahrelange Probleme mit der Staatsanwaltschaft hatten, dann aber bis zur sowjetischen Okkupation frei arbeiten konnten.

Für das erneut unabhängig gewordene Lettland brachte 1996 der Meister vom Stuhl der Bremer Loge „Roland zu den alten Pflichten“ das Licht in die Loge „Januguns“ in Riga ein, weitere Logen folgten, auch eine unter der Jurisdiktion der Großloge Alter Freier und Angenommener Maurer von Deutschland.

In Litauen wurde schon 1993 die Loge „Renaissance“ in Wilna von der Hamburger Loge „Die Brückenbauer“ gegründet, zwei weitere folgten. Die estnischen Logen von Reval (Tallin), Dorpat (Tartu) und Pernau (Pärnu) erhielten das Licht aus Finnland. Eine Großloge von Estland besteht seit 1999.

### **Im ehemaligen Jugoslawien**

In Jugoslawien gaben bereits 1990 die Vereinigten Großlogen von Deutschland das Patent für eine Großloge von Jugoslawien mit vier Logen. Der Zerfall des Landes brachte bald eine weitere eigene Großloge von Kroatien, wo die Großloge von Österreich das Licht einbrachte. Logen in Zagreb sind „Graf Ivan Drašković“, „Hrvatska vila“ (Kroatische Fee) und „Tri Svjetla“ (Drei Leuchten). Auch für die Großloge von Slowenien brachte die Großloge von Österreich das Licht ein. Auch in Bosnien und Mazedonien existieren inzwischen Großlogen.

Die Bedeutung der Freimaurerei für die Entwicklung in Ostmitteleuropa wird widersprüchlich gesehen. Verschwörertheorien unterstellten nach 1918, dass sowohl der Mord am Thronfolger Franz Ferdinand 1914 als auch die Entstehung Jugoslawiens und der Tschechoslowakei 1918 ein Werk der Freimaurer seien, die mit Österreich-Ungarn die letzte katholische Großmacht zerstören wollten.

Interessant ist, dass ein „Maurerisches Vokabularium“ im Anhang des Internationalen Freimaurerlexikons vom Jahre 2000 ebenso wie die Erstausgabe von 1932 neben den Weltsprachen Französisch, Englisch, Spanisch und Deutsch auf den Seiten 935 und 937 auch die Maurertermini und ihre Fachsprache in Tschechisch aufführt, obgleich sonst Tschechisch nicht gerade eine Weltsprache ist. Aber Namen wie Eduard Beneš oder Jan Masaryk, als im Lexikon vorgestellte Freimaurer, geben ebenso zu denken wie Hinweise auf Logen vor dem Zweiten Weltkrieg, wo es z. B. im Sudetenland Logen in Saaz und Reichenberg, Brünn, Bodenbach, Aussig und anderen Orten gab. Andererseits wird in diesem Lexikon ein umfangreiches Buch über die Freimaurer wie jenes des Kroaten Ivan Mužić, das in kroatischer Sprache schon in siebter Auflage vorliegt, systematisch verschwiegen. Mužić, der sich mit seinem Buch über das nicht ratifizierte Jugoslawische Konkordat vom Jahre 1935 einen Namen machte, hatte die erste Auflage 1983 im katholischen Verlag „Crkva u svijetu“ veröffentlichen können. Von Auflage zu Auflage erweiterte er das Werk „Die Freimaurerei bei den Kroaten“ und konnte dabei auch Archive der Freimaurer benutzen, die nach der Auflösung der Logen nach Belgrad gekommen waren. Nach 1991 brachte er in den erweiterten und ergänzten Auflagen interessante Fakten über den maurerischen Neubeginn nach der Selbständigkeit Kroatiens. Als der Anfang 2007 verstorbene Erzbischof Frane Franić von Split dem polnischen Papst 1984 die erste Auflage überreichte, erhoffte sich Johannes Paul II. bald eine Übersetzung in eine Weltsprache. Sie steht bis heute aus.

***Rudolf Grulich***

**Kontakt:**

Institut für Kirchengeschichte  
von Böhmen-Mähren-Schlesien e.V.  
Haus Königstein  
Zum Sportfeld 14  
63667 Geiß-Nidda  
E-Post: [presse@kirche-in-not.de](mailto:presse@kirche-in-not.de)